

Schon Herder hat das Verhältnis der Geschlechter als grundlegende und bestimmende Frage der Anthropologie betrachtet, wie Friedrich Kittler jüngst in seiner Kulturgeschichte der Kulturwissenschaft nachdrücklich betont hat. Die Geschlechterforschung, in den siebziger Jahren entstanden und seitdem vielfältigen Wandlungen unterzogen, ist dieser Frage auf unterschiedliche Weisen nachgegangen und hat uns sozusagen zum Ethnologen gegenüber der eigenen Kultur gemacht. Fremd erscheinend und unters Mikroskop gelegt, treten ihre Strukturen als auch geschlechtlich determinierte klar hervor. Die feministische Kunstgeschichte hat, aus naheliegenden Gründen, die Wirksamkeit der Geschlechterdifferenz in visuellen Phänomen aufzeigt. Früh haben Gender Studies die Öffnung des Faches in Richtung Kulturwissenschaft betrieben und zugleich einen wichtigen Beitrag zu einer fächer- und medienübergreifenden Bildwissenschaft geleistet, standen doch von Anfang an Wesen und Status des Bildes, seine libidinöse Grundierung und seine mediale wie materiale Bedingtheit zur Diskussion. Die durchaus politisch gemeinte Bezeichnung »feministische Kunstgeschichte« wich dem theoretisch akzentuierten Namen »Gender Studies«, der auch eine Ausweitung des Forschungsfeldes kennzeichnete. Gender Studies haben mit der Frage nach der Rolle, die das Verhältnis der Geschlechter in sämtlichen Bereichen der Kultur spielt, die Re-Anthropologisierung der Geisteswissenschaften entscheidend befördert. Klassische Fragen der Anthropologie haben in den Kulturwissenschaften an Aktualität gewonnen und sich im Rahmen von transdisziplinären Forschungsfeldern wie z.B. Gemeinschaft, Körperbilder, Rituale oder Kulturtechniken neu gestellt. Das auch hier, im Rahmen der *turns and terms*, artikulierte Interesse am Raum in seinen politischen, soziologischen, geografischen und ästhetischen Dimensionen gehört dazu wie die – man könnte sagen anthropologisch gewendete – Neuformulierung des Bildbegriffs. Mit dem *term* »Geschlecht« steht eine kritische Kategorie der Bildanalyse, als Teil der Gesellschaftsanalyse, zur Verfügung, die anthropologische und kunstwissenschaftliche Problemstellungen vermittelt.

Diese Sektion stellt Gender Studies als anthropologische Bildwissenschaft vor. Die beiden ersten Beiträge dienen, unter der Überschrift »terms«, einer historischen und theoretischen Perspektivierung. Die folgenden Vorträge verstehen sich als kritische, fächer- und medienübergreifende Anwendung von Theoremen der Geschlechterforschung in der Betrachtung von Bildern. Dass es in diesen drei Beiträgen um Figurenbilder geht, ist eine glückliche Fügung, die die unterschiedlichen Verfahrensweisen hervortreten lässt.

Aufgrund der gebotenen Kürze sind die Beiträge thesenhaft formuliert und nehmen in Kauf, dass manch interessanter Aspekt außen vor bleiben muss oder nicht in der gewünschten Detailliertheit zur Sprache kommt.

Danken möchte ich Charlotte Schoell-Glasse und Wolfgang Kemp, die diese Sektion angeregt und möglich gemacht haben.